



Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen

Predigt zu Matthäus 7,21 am 1.6.2008

Eine der schönsten Kurzformeln für ein gelingendes Leben verdanken wir dem Turiner Geistlichen Don Bosco: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!“

Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen – das ist nicht nur ein griffiges Motto für eine Denk-positiv!-Lebenseinstellung, sondern ist im Grunde auch eine Kurzformel für ein Leben in der Art Jesu.

Fröhlich sein ...

Fröhlich sein, das erleichtern uns der nun beginnende Sommer, mehr Sonne, mehr draußen leben unter freiem Himmel. Viele freuen sich auch auf spannende Fußballspiele, speziell zwischen Kroatien, Polen, Österreich und Deutschland. Wobei gerade beim Sport Freude schnell umschlagen kann, wenn die eigenen Erwartungen nicht erfüllt werden und „meine“ Mannschaft doch nicht so weit kommt, wie ich mir das erträumt hatte.

Freude und Trauer, Begeisterung und Enttäuschung liegen nicht nur für Sportler nahe beieinander, sondern auch in unserem alltäglichen Leben. Gelassenheit und Lebensfreude als Grundakkord unseres Lebens steht uns Christen durchaus gut an.

... Gutes tun ...

Aus dieser Grundhaltung heraus lässt sich auch der zweite Teil von Don Boscos Lebensweisheit umsetzen: Gutes tun. Und damit sind wir auch schon beim Kern des heutigen Evangeliums: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt!“, sagt Jesus da zu seinen Jüngern auf dem Berg mit dem Blick hinunter zum See Genesaret. Der griechische Text ist noch deutlicher, der sagt nämlich ausdrücklich: „Wer den Willen meines Vaters tut, der tritt ein ins Himmelreich!“

Was es heißt, den Willen seines Vaters zu tun, das hat Jesus vorher in seiner Bergpredigt deutlich gemacht: Menschen in ihrer Trauer zu begleiten und dabei zu trösten; Menschen, denen es an Elementarstem fehlt, beizuschaffen, dass sie wieder zu essen und zu trinken haben; aus der Spirale von Gewalt und Gegengewalt ausscheren und friedlich reagieren; selbst seinen Feinden Achtung und Respekt entgegen zu bringen (sie lieben geht nicht!!!); vom eigenen Wohlstand ab- und herzugeben, ohne groß Aufhebens davon zu machen; und bei aller notwendigen Sorge nicht ängstlich für morgen vorzusorgen!

Die goldene Regel verbindet

Die ganze Ethik Jesu gipfelt in der goldenen Regel, die in verschiedener Form, aber mit der gleichen inhaltlichen Aussage, auch in anderen Religionen und Kulturen zu finden ist, natürlich auch bei Juden und Muslimen: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen“ (Mt 7,12). Diese Ethik der Bergpredigt hat eine universale Dimension, sie ist weltweit zu finden und zeitlos gültig. Sie verbindet die Kinder Abrahams sogar mit Hindus und Buddhisten. Wer diesen Leitsatz verinnerlicht hat und danach handelt, der kann eigentlich nichts falsch machen.

Gutes tun konkret

Was heißt das jetzt konkret für mich, Gutes zu tun? Diese Frage soll letztlich jede und jeder für sich selbst beantworten, im Blick auf seine Mitmenschen und seine Umwelt, aus der Perspektive seiner/ihrer eigenen gesundheitlichen, zeitlichen und materiellen Ressourcen. Das könnte heißen: Ich darf mir Zeit nehmen für einige Minuten der Stille, um mein Leben vor Gott auszubreiten und es ihm hinzuhalten. Ich kann einen Menschen besuchen, der sich über eine Stunde mit mir freut. Oder ich setze mein Organisationstalent ein und engagiere mich für Menschen, denen das Notwendigste für ein menschenwürdiges Leben fehlt. Ich kann spenden für die Caritas oder Adveniat, für Renovabis oder Misereor, für Donum Vitae oder Greenpeace. Ich leiste meinen persönlichen Beitrag für einen sparsameren Umgang mit den Ressourcen unserer Erde. Ich besuche werktags eine heilige Messe oder engagiere mich in der Gemeinde, wenn ich für den Besuchsdienst, das Gemeindefest oder die Vorbereitung einer Messfeier angesprochen werde.

... die Spatzen pfeifen lassen

„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.“ Die Spatzen pfeifen lassen: das sagt mir schließlich, dass ich bei all meinem persönlichen Einsatz schließlich auch darauf vertrauen darf, dass die bessere Welt, das Himmelreich letztlich doch nicht an mir hängt, sondern mir und uns von Gott geschenkt wird. Insofern ist es bezeichnend, wenn Moses in der heutigen Lesung auf den Segen hinweist, der über uns kommt, wenn wir auf seine Weisungen hören und sie als Zeichen unserer Freundschaft mit Gott, als „Freundschaftsbändchen“ (Sie alle kennen Freundschaftsbändchen, die insbesondere Mädchen gern als Zeichen ihrer Freundschaft untereinander um den Arm tragen!) geradezu um unsere Hand binden.

Letzten Endes bleibt es Geschenk Gottes (und das nennen wir Gnade!), wenn wir am Ende unseres Lebens das Ziel erreichen, das er mir und uns allen vor Augen gestellt hat: ein neues Leben in freudiger Gemeinschaft mit ihm, gleichsam im himmlischen Jerusalem, dem Haus für alle Menschen, das wirklich auf unzerstörbaren Felsen gebaut ist.

Mit dieser hoffnungsfrohen Aussicht dürfte es uns leichter fallen, jeden Tag einen kleinen Beitrag dazu mit einzubringen, dass es ein wenig gerechter und barmherziger in unserem

jeweiligen Umfeld zugeht. Das ist es, was Gott uns zutraut und zugleich auch von uns erwartet – nicht mehr und nicht weniger.